

INHALT

VORBETRACHTUNGEN

<i>Vorbereitung des Hörens auf das Wort der Dichtung</i>	1
1. Was die Vorlesung nicht will. Über literarhistorische Erforschung und willkürliches Deuten der Dichtung	2
2. Versucht wird, das von Hölderlin gedichtete Wort zu denken	5
3. Das Gedichtete im Wort der wesentlichen Dichtung »überdichtet« den Dichter und die es Hörenden	6
4. Die wesentliche Einzigkeit der Dichtung Hölderlins unterliegt keinem Beweisverlangen	8
5. Dichtendes Wort und Sprache als Verkehrsmittel. Planetarische Entfremdung zum Wort	10
Wiederholung	11
1) Das Gedichtete »denken«	11
2) Hören auf das Gedichtete ist Horchen: Warten auf das Kommen des anfänglichen Wortes	13
6. Eindeutigkeit der »Logik« und Reichtum des echten Worts aus der Unerschöpflichkeit des Anfangs	15
7. Hinweis auf Werkaufgaben	16

HAUPTTEIL

»Andenken« 19

8. Warnung vor bloßer Bewunderung der Schönheit des Gedichts	21
9. Vorverständigung über »Inhalt« und Gedichtetes im Gedicht	22
Wiederholung	25
1) Der Reichtum des dichtenden Wortes	25
2) Dichten und Denken als geschichtliches Handeln	27
3) Verwandlung des Biographischen im Gedichteten	28
10. Das Gedichtete der Dichtung und der Gedicht»inhalt« sind nicht das Selbe	29

Erstes Hauptstück

<i>Eintritt in den Bereich des Gedichts als Wort</i>	31
11. Beginn und Schluß des Gedichts	31
12. Über die Sprache: Dichtendes Wort und lautende Wörter	33
13. Die Sprache in unserem geschichtlichen Augenblick	34

14. Vorblick auf die Einheit des Gedichts	35
Wiederholung	37
15. Dichten und neuzeitliche Naturerklärung. Zur Lehre von ›Bild‹ und ›Metapher‹	39
16. »Der Nordost wehet«. Die Gunst der Zugehörigkeit in den Dichter- beruf	41
17. Das »Grüßen«. Über die Gefahr der psychologisch-biographischen Erklärungssucht	42
18. Norbert von Hellingrath über »Hölderlins Wahnsinn«. Gedenken an von Hellingrath	44
19. Hölderlins Ver-rückung als Einrücken in einen anderen Wesens- ort	46
20. Das »Gehen« des Nordost. Das »grüßende« Mitgehen des Dichters Wiederholung	48 49
21. Von der ersten zur zweiten Strophe. Das grüßende Hindenken als Seinlassen des Gegrüßten. Das Gegrüßte denkt sich dem Dichter zu	50
22. In der vom Gruß des Dichters versammelten Einheit des Gegrüß- ten erstehen Tagewerk und Wohnstatt des Menschen	56

Zweites Hauptstück

»Feiertage« und »Fest« in Hölderlins Dichtung	59
23. Vorläufige Hinweise durch Anführung von ›Stellen‹ aus der Dichtung	59
Wiederholung	61
24. Feiern als Innehalten mit der Arbeit und Übergang in die Be- sinnung auf das Wesenhafte	64
25. Der Glanz des Wesenhaften in der Feier. Spiel und Tanz	66
26. Die Wesensbeziehung zwischen Fest und Geschichte. Das »Braut- fest« der Menschen und Götter	67
27. Das Festliche als Ursprung der Stimmungen. Freude und Trauer: Das Epigramm »Sophokles«	71
Wiederholung	74
1) Feiern als Freiwerden in der Zugehörigkeit zum Ungewöhn- lichen	74
2) Unscheinbare Feier im Nachklang des ›Gewohntens‹ eines Tages: Erste Strophe der Elegie »Brod und Wein«	75
3) »Das Fest« und das Er-ignis. Das Fest des Geschichtstages in dem Griechenland. Hölderlin und Nietzsche	76
28. Das Grüßen der Frauen. Ihr Mitbereiten des Festes. Die Frauen	

des südlichen Frankreich und das gewesene Fest des Griechenlandes	79
Wiederholung	83
29. Übergang als Versöhnung und Ausgleich	85
30. Die »Nacht«: Zeit-Raum des Denkens an die gewesenen Götter. Übergang in der Aufnahme des Untergangs und Vorbereitung des Aufgangs	87
31. Das Sichschicken der Götter und Menschen in das Schickliche. Das Schickliche und das Schicksal	88
32. Auffassung des Schicksals im rechnenden Denken der Metaphysik und »Schicksal« im Sinne Hölderlins	90
33. Das Fest als ausgleichende Weile für das Schicksal	92
34. Der Übergang vom Gewesenen des Griechenlandes ins Künftige: Die verhüllte Wahrheit der Hymnendichtung	94
Wiederholung	96
1) Die Herkunft des gedichteten Übergangs. Die in den Übergang gerufenen »Halbgötter«. Hegel und Hölderlin	96
2) Das Schickliche für Menschen und Götter ist das Heilige. Das Schicken der Fuge als sein-lassen	99
3) Fügung als Loslassung in Wesenssuche und Wesensverlust. Die Irre und das Böse	102
4) Der Zeitcharakter der »Weile« und der metaphysische Begriff der Zeit	103
35. »Einwiegende Lüfte...«: Die Bergung in den Ursprung, das Eigenste der Menschen und Götter. »Goldene Träume...«	104
36. Zwischenbemerkung über wissenschaftliche Erklärungen der Träume	107
37. Der Traum. Das Traumhafte als das Unwirkliche oder Nichtseiende	109
38. Griechisches Denken des Traums. Pindar	110
Wiederholung	112
39. Der Traum als schattenhaftes Erscheinen des Entschwindens ins Lichtlose. Anwesen und Abwesen	114
40. Das Mögliche als Anwesen des Entschwindens aus – und als Erscheinen des Ankommens in der »Wirklichkeit« (dem Seyn)	117
41. Hölderlins Abhandlung »Das Werden im Vergehen«. Traum als Bringen des Möglichen und Bewahren des verklärten Wirklichen	119

Drittes Hauptstück

<i>Die Suche nach dem freien Gebrauch des Eigenen</i>	123
---	-----

42. Zögernde Scheu des Übergangs auf »langsamen Stegen«	123
Wiederholung	125
43. Griechenland und Germanien: Die Ufer und Seiten des Übergangs zum Lernen des geschichtlich Eigenen	128
44. Das Eigene als das Heilige des Vaterlandes, den Theologien und historischen Wissenschaften unzugänglich. Das »Höchste«	132
45. Der Übergang von der zweiten zur dritten Strophe. Die Gründung im Heimischen	136
46. Zwischenbemerkung über drei Mißdeutungen von Hölderlins Wendung zum »Vaterländischen«	140
47. Das Lernen der Aneignung des Eigenen	142
48. Das Eigene der Deutschen: »Die Klarheit der Darstellung«	144
49. Trunkenheit des höheren Besinnens und Nüchternheit der Darstellung im Wort	146
50. Das »dunkle Licht«: Das im freien Gebrauch des Eigenen Darzustellende	149
51. Die Gefahr des Schlummers unter Schatten. Die »seelenvolle« Besinnung auf das Heilige im Fest	150

Viertes Hauptstück

<i>Das Gespräch mit den Freunden als schickliche Vorbereitung des Fests</i>	156
52. Das »Gespräch« im geläufigen Verständnis und in Hölderlins dichterischem Wortgebrauch	156
53. Die »Meinung« des »Herzens« im Gespräch: Das Heilige	158
54. Das Hören im Gespräch auf Liebe und Tat, die als Feier das Fest vorausgründen	160
55. Die Gefährdung des dichterischen Gesprächs von Liebe und Taten durch das Geschwätz	162
56. Das dichterische Gespräch als »Andenken«	164
57. Die Frage, wo die Freunde sind, und das Wesen der künftigen Freundschaft	166
58. Die Scheu der Freunde vor dem Gang an die Quelle	169
59. »Quelle« und »Strom«. Der Reichtum des Ursprungs	172
60. Erste Aneignung des »Reichtums« auf der Meerfahrt der Dichter ins Fremde	175
61. Das »jahrlange« Lernen des Fremden auf der Meerfahrt einer langen festlosen Zeit	178
62. Das einige Andenken an den Ort der Freunde und an das zu dichtende Schickliche	182

Inhalt

IX

63. Das Wort vom rückwärts gehenden Strom: Die scheue Ahnung des Wesens von Anfang und Geschichte	185
64. Der Gang in die Fremde, das »tapfere Vergessen« des Eigenen und die Heimkehr	188
65. Das Stiften des kommenden Heiligen im Wort	193

ANHANG

<i>Aufbau der Auslegung der genannten Dichtungen</i>	197
Nachwort des Herausgebers	199